

A woman with long, wavy blonde hair is shown from the waist up, holding a baby. She is wearing a light-colored, sleeveless dress with ruffles. The baby is wearing a white sleeveless top. They are standing on a sandy beach with waves in the background. The overall tone is soft and intimate.

Sandra Olsen

*Eine glückliche
Familie*

**Aus der
Not
geholfen**

Erotik

BookRix



Sandra Olsen

*Eine glückliche
Familie*

**Aus der
Not
geholfen**

Erotik

BookRix

Sandra Olsen

Eine glückliche Familie

Aus der Not geholfen

BookRix GmbH & Co. KG
80331 München

Alle Rechte vorbehalten

*Geschichten, die das
Leben schrieb.*



**Anonyme erzählen ihre
Geschichten**

© Alle Rechte vorbehalten

Aus der Not geholfen

Er saß still in der ersten Reihe, und er war allein, denn nur er saß dort und sonst niemand.

Und es gab wirklich, wenn man darüber nachdachte, keine andere Person, die überhaupt noch da war.

Es waren er und sein Sohn gewesen, sein Jürgen, die für eine so lange Zeit zusammen lebten, und es war eine lange und sehr schwierige Zeit.

Jetzt war er hier im Haus der Trauer, eine Kapelle auf dem Friedhof, um seinen Jürgen zu betrauern und zu begraben.

Er war bereits schon viele Minuten lang in seinen unendlichen Gedanken versunken, während er da saß und auf den Anfang der Beerdigung wartete.

Es war still, nur ab und zu piepte ein Vogel, der sich in die Totenhalle verirrt hatte.

„Wie oft muss ich das in einem Leben noch durchmachen?“, fragte er sich mit bitteren Absichten und dabei kamen ihm ein paar Tränen in die Augen.

Es erinnerte ihn sicherlich wieder an die gleiche Art von Ereignis, als er seine geliebte Elfi, die Mutter von Jürgen, vor einigen Jahren beerdigen musste.

Dieses Ereignis war wirklich noch lange nicht verblasst, und es war bereits schon vor einigen Jahren gewesen.

Jetzt hatte das Schicksal erneut zugeschlagen.

Es gab natürlich keine Antwort auf die Frage, er saß einfach nur da, und er war in seinen Gedanken versunken.

Der Mann glaubte fest daran, dass sowohl die Mutter, seine schöne Elfi, als auch sein Sohn Jürgen, aus dem gleichen Holz geschnitten waren.

Der einsame Mann erinnerte sich an sie, seine liebe Frau, wie sie am Anfang ihrer Bekanntschaft war, und wie sie endete.

Seine 'römische Kerze' hatte er sie immer genannt, denn sie stammte aus der italienischen Stadt Rom.

Stolz war er immer bereit, in eine verrückte Richtung zu gehen und ihrer Beziehung, ihr Leben und Lebensfreude, ihr immer wieder neu zu verleihen.

Aber es hatte sich geändert und es schien, dass Elfi nach einer Weile, und zwar genau nach Jürgens Geburt, nie mehr dieselbe gewesen war, die Geburt hatte sie verändert, hatte ihr Leben verändert, hatte ihre Persönlichkeit verändert.

Sie hatte einige Schmerzmittel für eine bestimmte Beschwerde genommen, und dann waren es immer diese verheerenden Schmerzmittel, die sie weiter nehmen musste, weil sie nicht mehr damit aufhören konnte.

Ärzte meinten, sie sei abhängig geworden und könnte ohne diese nicht mehr leben.

Lange Zeit hatte er versucht, ihr zu helfen, sie von den Schmerzmitteln zu entwöhnen, aber das war nie von einem Erfolg gekrönt.

Als er glaubte, ihr etwas geholfen zu haben, war es nicht so, da nahm sie diese Mittel heimlich, und ohne mein Wissen weiterhin ein.

Dann kam auch noch der Alkohol dazu.

Sie sagte immer, sie würde trinken, um zu vergessen, dass sie Schmerzen hätte, das würde ihr helfen.

Als er ihr helfen wollte, schrie sie ihn an und so ließ er sie gewähren, wenn der Alkohol ihr doch half.

Bis er es bemerkte, war es schon zu spät, sie hing jetzt auch noch unabdingbar an der Flasche.

Sie musste einen Korken ziehen, nannte sie es immer, wenn sie trank.

Sie behauptete immer, so würde sie vergessen, dass sie Schmerzen hätte, was der Mann aber nicht glauben konnte.

Elfi hatte sich damals hinter der Flasche und in der Tablettenpackung vergraben, bis diese tödliche Kombination, sie einfach umbrachten.

Am Ende entschuldigte sie sich bei ihm und bat ihn, gut zu ihrem Sohn Jürgen zu sein und aufzupassen, dass er ein ordentlicher Mann würde.

Bevor sie ihre Augen für immer schloss, sagte sie zu ihm, sie sei froh und wolle sich jetzt einfach nur noch ausruhen, weg vom Trinken und weg von den Pillen, endlich Ruhe haben.

Die Ärzte hatten damals Gerhard, so heißt der trauernde Mann, gesagt, dass es für seine Ehefrau wenig, bis gar keine Hilfe mehr geben würde, bis sie bereit war, alles zurückzulassen und für immer von dieser Welt zu gehen.

Der Schaden an ihrer körperlichen Konstitution war durch den Alkohol und die Pillen viel zu groß geworden, und es war jetzt nur eine einfache Lungenentzündung, die sie von ihm wegtrug, und sie ihn, und ihren Sohn, für immer alleine ließ.

Ihr Körper hatte keine Abwehrkräfte mehr und gab auf.

Was blieb, das war die Erinnerung an die schönen Zeiten, und ein kleines Stück bepflanzte Erde, mit einem kleinen Grabstein.

Dann zog er, wie er es ihr versprochen hatte, ihren gemeinsamen Sohn Jürgen, ganz alleine auf und kämpfte darum, ein guter alleinerziehender Vater zu sein.

2. Kapitel

Es hatte viele dieser Jahre funktioniert.

Ja, es funktionierte, bis in die letzten Jahre der High School, und auch in die ersten Jahre an der Universität.

Dann kam die große Wende.

Jürgen hatte seine „Menge“ getroffen, wie er sie nannte, und war genauso stark in Drogen verwickelt, wie diese.

Drogen waren seine ständigen Begleiter, egal ob Freizeit oder Studium, er kam nicht mehr davon los.

Gerhard hatte manchmal den Eindruck, er wollte gar nicht mehr davon loskommen.

All dies spielte jetzt in Gerhards Kopf, wie eine seltsame und unechte Symphonie.

Was hatte er nur falsch gemacht, diese Frage stellte er sich immer wieder, fand aber keine Antwort darauf.

Es war heutzutage schwer für ihn, diese mentale Kakophonie loszuwerden, die sein Denken übertönte, und ihn mit starken Kopfschmerzen und Seelenschmerzen zurückließ.

Und jetzt war er hier, bei einer weiteren Beerdigung eines Menschen, den er geliebt hatte, so wie sein eigenes Leben.

Es war die Beerdigung seines Sohnes Jürgen, und mindestens so hart, wie die letzte, die seiner geliebten Ehefrau galt.

In diesen letzten schwierigen Jahren seines Sohnes hatte Gerhard Stoll seine Freistellung im Geschäft beantragt, wo er die betriebliche Verantwortung trug und für den Umsatz verantwortlich war.

Es versetzte Gerhard in der Lage, seinem Sohn Jürgen, alles zu geben, was er wollte.

„Es war vielleicht auch eine schlechte Sache“, hatte er sich mehrmals gesagt, wenn er alleine war und darüber nachdachte.

Er wollte sich nicht vorwerfen, dass er sein gegebenes Versprechen, seiner Elfi gegenüber, gebrochen hätte, als sie sagte, er solle gut auf Jürgen aufpassen.

Aber es schien so, als ob der fast lauernde Wahnsinn und die unheilbare Sucht, die seine Ehefrau Elfi getroffen hatte, als Nächstes für Jürgen da waren.

Konnte es erblich sein?

Gerhard gab nicht einmal vor, es zu verstehen, denn er verstand es nicht, auch wenn er sich noch so sehr Gedanken darüber machte.